

## Mein Auslandssemester in St Petersburg 2020

Am zweiten Februar 2020 begann mein Abenteuer Auslandssemester. Monatelang hatte ich mich darauf gefreut und darauf vorbereitet und nun war es endlich soweit, ich landete in St. Petersburg. Dort wurde ich von meiner Tutorin Victoria, die mir von der Uni zugeteilt wurde und mit der ich vorher bereits über WhatsApp Kontakt hatte, mit einem großen bunten Schild abgeholt. Ich fühlte mich sofort willkommen und erleichtert, ich hatte bisher nur im Unterricht Russisch gesprochen und war deshalb sehr froh, dass mir Victoria beim Organisieren von Taxi und Sim-Karte half. Wir fuhren zum Studentenheim, das glücklicherweise direkt hinter den Gebäuden lag, in denen ich die meisten meiner Kurse haben sollte. Der Weg und der Wind waren eisig, ich war eindeutig im winterlichen Russland angekommen. Ich bezog mein Zimmer und lernte meine Mitbewohnerin kennen, mit der ich mich auf Anhieb super verstand. In der ersten Woche fanden sehr viele Kennenlernveranstaltungen statt, alle organisiert von unseren äußerst hilfreichen und engagierten Tutoren und Tutorinnen. Wir gingen Eislaufen, in Museen, lernten die russische Küche in einem Kochkurs kennen und bestaunten natürlich auch die Clubs von St. Petersburg. Nach dieser ersten Woche kannte ich fast jeden aus meinem Studentenheim, das sich von Tag zu Tag mehr anfühlte, wie zuhause. Natürlich gab es einige Umstellungen, auf einmal musste ich mir ein kleines Zimmer teilen und auch in den Duschen, Bädern und in der Küche war man so gut wie nie allein. Dafür hörte man überall verschiedenste Sprachen und traf interessante Menschen von überall her. Auch die Kurse waren sehr anders als gewöhnt. Ich, als Slawistikstudentin, wurde dem Institute of Humanities zugeteilt, wo ich in einer kleinen Gruppe Kurse zur Kultur und Geschichte Russlands besuchte. Außerdem hatte ich zweimal die Woche einen Russischkurs, am Anfang des Semesters mussten wir dafür einen Einstufungstest machen, der allerdings leicht zu bewältigen war, wenn man zuvor schon Russischunterricht hatte.

Die ersten zwei Monate meines Auslandssemesters waren wunderbar, St. Petersburg ist eine der schönsten Städte, in denen ich je war und ich sah jeden Tag Neues und lernte neue Menschen kennen und fand viele neue Freunde. Gemeinsam schauten wir uns die Stadt an, gingen aus, planten Trips nach Moskau, Kasan und sogar zum Baikalsee und genossen das schöne Leben im Auslandssemester. Doch in den Nachrichten hörten wir immer mehr über Covid-19, das Coronavirus, das mittlerweile schon in Europa war. Trotzdem schienen diese Probleme so fern zu sein, bis eines Nachmittags Mitte März zwei Studenten aus Deutschland in Panik ihre Koffer packten und verkündeten, sie verlassen auf Empfehlung der deutschen Botschaft nun Russland. Ab diesem Zeitpunkt mussten immer mehr Leute aus dem Studentenheim abreisen, zum Teil aus eigener Angst, meist aber ausgelöst vom Drängen der Eltern oder ihrer Universitäten. Ich bin froh, dass auf mich kein Druck ausgeübt wurde und ich so selbstständig die Entscheidung traf zu bleiben, denn zu diesem Zeitpunkt war Österreich schon längst im Lockdown, während in Russland das normale Leben noch bis Ende März weiterging. Ab 26.3 rief Putin eine arbeitsfreie Woche aus, in der jeder zuhause bleiben sollte, nur noch Geschäfte, Banken und Apotheken waren geöffnet.

Das Studentenheim hatte nun nur noch halb so viele Bewohner und wir Übriggebliebenen gingen gemeinsam in Quarantäne. Die arbeitsfreie Woche wurde auf einen Monat verlängert und schließlich sogar bis Ende Mai. Unsere Kurse wurden teils auf online-classes umgestellt, wir wurden über Skype unterrichtet. Leider wurden zwei meiner Kurse nicht mehr angeboten, und so hatte ich nur noch drei, die aber von sehr bemühten Professoren so interessant wie möglich gestaltet wurden. Im Grunde hatten wir im Studentenheim immer noch sehr viel Spaß, wir waren wie eine große Familie, kochten und aßen gemeinsam und organisierten sogar ein Osterfest. Störend dabei und einer der wenigen

Kritikpunkte, die ich bezüglich meines Auslandssemesters habe, war das Management des Studentenheims. Die „Kommandantin“, also die Leiterin der Dorms, war gefürchtet. Jeder noch so kleine Verstoß der Regeln wurde sofort bestraft und uns wurde, trotz den widrigen Umständen, in keiner Weise entgegengekommen. Für jede noch so lächerliche Regeländerung wurde Corona als Begründung verwendet, wobei uns eindeutig klar war, dass der Schutz der Studenten nicht die Priorität dabei war. Beispielsweise durften wir nicht alleine im Zimmer bleiben, falls unser Mitbewohner ausgezogen war, sondern wenn nicht am nächsten Tag schon jemand neues eingezogen war, wurden wir vom lauten Klopfen und Geschrei der Kommandantin geweckt. Wir durften nur noch zwei Stunden am Tag das Heim verlassen und mussten uns beim Security Guard an- und abmelden, selbst wenn wir nur innerhalb des Geländes Volleyball spielten oder im Garten saßen. Wir mussten dreimal am Tag unsere Temperatur messen, wobei es eher darum ging, die Tabelle auszufüllen, denn wenn man mal einen Tag vergaß, sollte man einfach im Nachhinein eine Zahl erfinden.

Ab Ende Mai kehrte jedoch wieder etwas Normalität ein, wir durften wieder länger draußen bleiben und mit Sondererlaubnis durften wir uns sogar die berühmte Öffnung der Brücken über die Newa anschauen und einmal eine nächtliche Bootstour machen, um die weißen Nächte zu genießen. Natürlich ist es schade, dass wir uns keine anderen Städte in Russland anschauen konnten, doch wir haben eindeutig das Beste aus diesem, sicherlich für jeden Studenten, seltsamen Semester gemacht.

Eine Herausforderung war die Heimreise. Es gab nur extrem teure Flüge von Moskau nach Frankfurt und sogar die waren sehr selten. Die österreichische Botschaft war leider überhaupt keine Hilfe, meine Mails wurden wochenlang ignoriert und die einzige Auskunft die wir bekamen war, dass wir eben diese Flüge in Anspruch nehmen sollten. Ich beschloss schließlich dieselbe Route zu nehmen wie zwei Deutsche zuvor: mit dem Taxi (das in Russland sehr billig ist) an die Grenze von Estland, dort zu Fuß über die Grenze, dann mit dem Bus nach Tallin und von dort mit dem Flugzeug nach Wien. Gemeinsam mit einer Freundin trat ich diese Reise an, nach langem und traurigem Abschied von unseren Freunden dort und natürlich vom schönen St. Petersburg.

Insgesamt muss ich zugeben, dass ich teilweise enttäuscht war, da ich natürlich mit großen Erwartungen an mein Auslandssemester herangegangen war. Allerdings waren die ersten zwei Monate dort sehr schön, und auch die Quarantäne war sicher um einiges erträglicher als die von anderen. 2020 war vermutlich für jeden ein seltsames Jahr mit vielen Einschränkungen, doch ich hatte ein schönes Auslandssemester in dem ich Freunde fürs Leben kennengelernt habe, mit denen ich, vielleicht auch wegen Corona, richtig zusammengeschweißt wurde.

Antonia Ortner  
Auslandssemester: Februar – Juni 2020  
Antonia.Ortner@student.uibk.ac.at

07. Aug. 2018

Eingelangt

## ERFAHRUNGSBERICHT

Auslandssemester in Sankt Petersburg, Russland

Ramona Rakic

---

Letztes Jahr gegen Ende des Sommersemesters habe ich mich im Rahmen meines Slawistik-Bachelorstudiums für ein Auslandssemester in Russland entschieden. Die Entscheidung nach Sankt Petersburg zu gehen, ist recht schnell und einfach gefallen - nicht nur wegen meiner Vorliebe für dunkle Dostoevskij-Romane, die zu großen Teilen in Sankt Petersburg spielen.

Am 2. Februar 2018 war es dann endlich so weit - in München bestieg ich das Flugzeug, das mich für die nächsten fünf Monate nach Sankt Petersburg bringen sollte. Doch bis es dazu kam, war es ein doch recht komplizierter Weg. Es gab zuerst Probleme mit meiner Anmeldung bzw. mit der Kommunikation auf russischer Seite, was den ganzen Bewerbungsprozess von vornherein verzögerte. Letztendlich erhielt ich meine Einladung, die ich für die Visabeschaffung brauchte, eine Woche vor Abflug. Dies führte zu erheblichem Zeitdruck und war auch nicht sonderlich förderlich für die Vorfreude, zumal ich mir nicht einmal sicher sein konnte, mein Visum noch rechtzeitig zu bekommen. Aber wie man sehen kann, ging dann doch alles gut und so saß ich dann am 2. Februar doch noch im Flugzeug.

In Sankt Petersburg angekommen wurde ich von meinen zukünftigen Mitbewohnern abgeholt. Ich hatte mich im Vorfeld dagegen entschieden, im Studentenheim zu wohnen, da ich mich wirklich der russischen Sprache aussetzen wollte und meine Sprachkenntnisse verbessern und vertiefen wollte. Laut Studierenden, die vor mir schon in Sankt Petersburg waren, hätte ich im Studentenheim hauptsächlich mit anderen Auslandsstudierenden zusammengewohnt und die gemeinsame Sprache hätte sich auf Englisch beschränkt. Die Wohnung, in der ich dann gewohnt habe, habe ich schlussendlich über Freunde gefunden. Und auch im Nachhinein betrachtet war es eine gute Entscheidung privat unterzukommen. Mein Russisch hat sich in diesen fünf Monaten beträchtlich verbessert und ich kann behaupten, dass dies auch dem Zusammenwohnen mit russischen Menschen zu verdanken ist.



Am nächsten Tag ging es schon an die Uni. Der Campus war ca. 30 Minuten mit der U-Bahn entfernt, jedoch leicht zu erreichen. Die organisatorischen Sachen gingen bei mir leider nicht sofort glatt über die Bühne, sondern zogen sich noch die nächsten zwei Wochen. Die Koordinatorin, die für Studierende geisteswissenschaftlicher Studien zuständig war, war etwas unorganisiert, außerdem funktionierte die Uni dort noch etwas analoger als in Österreich, was bei mir zu einiger Verwirrung führte, und so dauerte es dann fast zwei Wochen bis ich meinen vollständigen Stundenplan hatte. Die Kurse, die ich dann letztendlich belegte, waren alle ausschließlich in russischer Sprache, was mir Anfangs noch etwas Probleme bereitete, aber nach einigen Tagen hatte ich mich daran gewöhnt und folgte allem ohne große Schwierigkeiten und mit großem Interesse. Allerdings glaube ich, hätte ich in Innsbruck keinen so guten Russischunterricht genossen, hätte ich bestimmt größere Schwierigkeiten mit dem Unterricht gehabt. So brauchte es lediglich ein paar Eingewöhnungstage.

Eingewöhnungstage, oder besser Wochen, brauchte ich nicht nur im Unterricht sondern ganz prinzipiell mit dem Leben in einer russischen Stadt. Der Februar war immens kalt, erreichte Temperaturen bis zu -25 Grad Celsius und ich fragte mich in diesen Wochen immer öfter, warum ich denn beschlossen hatte Russisch zu studieren und nicht Spanisch oder Italienisch. Außerdem hatte ich an dem Vorurteil, das sich dann gar nicht so sehr als Vorurteil, sondern viel mehr als Wahrheit herausstellte, Russen und Russinnen seien so kalt vom Wesen her, auch so einiges zu knabbern. Aber Ausnahmen bestätigen bekanntlich die Regel und so traf ich einige herzenswarme Menschen, mit denen ich vermutlich für mein restliches Leben befreundet sein werde.

Wettertechnische Eiszeit herrschte noch bis ca. Anfang, Mitte April, wenn auch nicht mehr mit solchen Minustemperaturen, aber im Vergleich mit meinen Freunden daheim, die alle schon in absoluter Frühlingseuphorie schwebten, doch noch sehr kalt. Als es dann aber endlich anfang wärmer zu werden, zeigte sich die Stadt von ihrer schönsten Seite. Ich kann mit größter Bestimmtheit behaupten, Sankt Petersburg im Juni ist eine der schönsten Städte der Welt. Es gibt alles, was das Herz begehrt - ein

riesiges Angebot an Museen, die für Studenten gratis oder sehr günstig sind, Konzerte, Ballett, Restaurants, Cafés, Parks, Clubs, einfach alles. Endlich hatte ich die Stadt für mich entdeckt, meine Plätze gefunden, mich eingelebt, mein sprachliches Können auf ein halbwegs passables Level gebracht und das Semester war vorbei.

Trotz aller anfänglichen Schwierigkeiten im organisatorischen Hinblick möchte ich diese Erfahrung nicht missen und würde jedem empfehlen, Sankt Petersburg zu besuchen und wenn es nur für einige Tage ist. Es ist wirklich eine der tollsten Städte auf diesem Planeten.

Ramona Rakic

Auslandsaufenthalt: Februar - Juni 2018

Kontakt: [Ramona.Rakic@student.uibk.ac.at](mailto:Ramona.Rakic@student.uibk.ac.at)



21. Nov. 2016

Eingelangt

## Erasmus-Erfahrungsbericht

**Name:** Veronika Peintner

**Gastuniversität:** Staatliche Polytechnische Universität St. Petersburg

**Studienfach:** Lehramtsstudium Unterrichtsfächer Englisch und Russisch

**Zeitraum des Aufenthaltes:** SS 2016

### Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Fachhochschule)

Im Rahmen des Programmes „Auslandskostenzuschuss für PhilologInnen“ bietet das Slawistik-Institut der Universität Innsbruck seinen Studenten die Möglichkeit, zur Verbesserung und Vertiefung der Sprachkenntnisse ein Semester an einer russischen Partneruniversität zu studieren. Mir wurde es somit ermöglicht, fünf Monate lang an der Staatlichen Polytechnischen Universität in St. Petersburg zu verbringen.

Bezüglich der Vorbereitungen gilt, dass ein Auslandsstudium in Russland einiges an Organisation und Planung im Voraus als auch noch vor Ort benötigt. Der erste Schritt ist zunächst eine persönliche Bewerbung für die jeweilige „Wunschuniversität“ bei dem Studienkoordinator des Slawistik-Institutes, von welchem anschließend auch die offizielle Nominierung erhalten wird. Anschließend folgen Bewerbungen inkl. Motivationsschreiben für den Auslandskostenzuschuss (300-400€/Monat) sowie an der Gastuniversität. Für den Erhalt eines Visums benötigt es des weiteren eine Einladung seitens der Gastuniversität, den Abschluss einer Auslandsrankenversicherung sowie einen Aids-Test.

Die für die ausländischen Studierenden zuständigen Koordinatoren an der Universität in St. Petersburg sind stets hilfsbereit und stehen den Studenten bei jeglichen Fragen bzw. Problemen im Voraus als auch vor Ort zur Seite.

### Unterkunft

Sobald man die Aufnahmebestätigung seitens der Gastuniversität erhält, wird dem Bewerber automatisch ein Zimmer im internationalen Studentenheim am Campus reserviert. Will man dieses nicht in Anspruch nehmen, so sollte dies sofort zu Beginn mitgeteilt werden.

Wir hatten das große Glück, als einige der ersten Studenten im neuen Studentenwohnheim (gebaut im Sommer 2015) untergebracht zu werden. Normalerweise teilen sich drei Studenten ein Zimmer; zwei Zimmer zusammen bilden einen Block, welcher sich Bad und Dusche teilt. Die Zimmer sind groß und hell, ausgestattet mit einem Kühlschrank, drei Schreibtischen, drei Kleiderschränken sowie weiteren Schränken und Ablagemöglichkeiten. Die Fenster dichten sehr gut ab, auch funktioniert die Heizung einwandfrei - essentiell für die eisigen Wintermonate in St. Petersburg. Bettwäsche ist vorhanden und kann im zweiwöchentlichen Rhythmus ausgetauscht werden. Zudem stehen auch Waschmaschinen, Wäschetrockner sowie Gemeinschaftsküchen zur Verfügung; Küchenutensilien, Geschirr sowie Internetrouter müssen vor Ort beschaffen werden.

Im Heim gibt es eine Ausgangssperre, welche von 01.00 bis 06:00 Uhr früh dauert, d.h. innerhalb dieses Zeitraumes darf das Heim weder verlassen noch betreten werden – wobei es allerdings auch Ausnahmen gab und die Aufsichtspersonen zumal auch verständnisvoll und tolerant waren.

Bezüglich der Unterkunftskosten können sich die internationalen Studenten an der Gastuniversität St. Petersburg persönlich für ein Stipendium bewerben. Bei Erhalt dessen, deckt die Gastuniversität die Unterkunftskosten ab (ca. 70-100€ pro Monat).

Als Anmerkung sei noch gesagt, dass in diesem Wohnheim viele internationale Studenten wohnen und deshalb sehr viel in Englisch kommuniziert wird.

### Studium an der Gasthochschule

Zunächst ist zu erwähnen, dass die Organisation vor Ort nicht immer reibungslos von Dannen geht und man sich deshalb darauf einstellen muss, öfters mal von einem Büro in das nächste zu laufen um die richtige Ansprechperson zu finden. Das Visum muss vor Ort verlängert werden; hinzu kommt der Mietvertrag mit dem Wohnheim, ein Studentenausweis, die Organisation der Kurse, ein Fakultätsausweis, ein Semesterticket etc. Die russische Bürokratie sowie die oft komplizierten Prozedere waren für mich gewöhnungsbedürftig und oft anstrengend.

In Bezug auf die Lehrveranstaltungen war uns die Koordinatorin des humanistischen Institutes, an welchem wir eingeschrieben waren, eine große Hilfe. Sie hat uns bei einem anfänglichen Treffen eine Liste mit den möglichen Kursen ausgeteilt sowie ihre Kontaktdaten gegeben und ist uns stets persönlich zur Hilfe gestanden.

Bezüglich der Kurse hatten wir die Möglichkeit, Lehrveranstaltungen zu Kultur, Architektur sowie Geschichte der Stadt St. Petersburg, einen Sprachkurs im Ausmaß von sechs Wochenstunden sowie noch weiter optionale Kurse gemeinsam mit den russischen Studenten zu Politik, Fachdidaktik etc. zu besuchen. Im Hinblick auf den Schwierigkeitsgrad sei gesagt, dass die Kurse einen angemessenen Arbeitsaufwand verlangen, den Studenten bleibt aber immer noch neben dem Studium genügend Zeit für die Freizeitgestaltung.

### Freizeit und Studentenleben

Die Stadt St. Petersburg bietet einfach viel zu viel um sie in einem Semester zu entdecken. Daher weiß ich auch gar nicht wo ich anfangen soll... Deshalb beschränke ich mich hier kurzum auf ein paar Tipps:

In St. Petersburg mit seinen über 5 Millionen Einwohnern und unzähligen kulturellen, kulinarischen Angeboten sowie als Ausgangspunkt für zahlreiche Reisemöglichkeiten kommt jeder Student auf seinen Geschmack. Bereits zur Zarenzeit galt die ehemalige Hauptstadt als kulturelles Zentrum und Tor zum Westen. Architektonisch kann man behaupten, dass bereits alleine die Innenstadt als Museum für sich gelten kann: zahlreiche Denkmäler, riesige gepflegte Plätze und Grünanlagen, welche zum Entspannen vom oft hektischen und schnellen Stadtleben einladen, prunkvolle beleuchtete Gebäude – all dies lässt mich auch am Ende des Semesters immer noch ins Staunen geraten.

Kunstliebhaber und Geschichtsinteressierte kommen mit den über 100 Museen definitiv auf ihren Geschmack, zu welchen man als Student entweder gratis oder mit Rabatt Zutritt erhält. Zu den wichtigsten



zählen hierbei die Ermitage sowie das Russische Museum – Orte, die man nicht nur einmal besucht aufgrund ihrer großen Anzahl an Ausstellungsobjekten.

Auch ein Theater-, Ballett- oder Opernbesuch im Mariinski, Michailowski oder Alexandrinski-Theater gehören beinahe zum Pflichtprogramm.

Ebenso kann ich das Reisen nur empfehlen: Als Tagesausflüge bieten sich vor allem in den warmen Monaten beispielsweise die beeindruckenden Zarenresidenzen *Peterhof* mit seinen Palastgärten und über 100 Fontänen, *Puschkin* mit dem Katharinenpalast und dem Bernsteinzimmer, *Gatschina* oder *Pavlovsk*, die Festungsinsel Kronstadt oder im Frühling einen Strandbesuch am finnischen Meer oder am Ladogasee an.

Innerhalb Russlands sind als Wochenendtrips eine Fahrt nach Moskau, Veliky Novgorod, Nizhny Novgorod, Kazan etc. zu empfehlen. Des Weiteren bieten sich preislich günstige Trips in die benachbarten skandinavischen oder baltischen Länder an.

Auch in Bezug auf das Nachtleben kommt jeder Student definitiv auf seine Kosten. Unzählige Clubs und Bars reihen sich im Zentrum sowie in den „Partystraßen“ *Rubinstein* oder *Dumskaya* aneinander. Ebenso finden ständig verschiedenste Konzerte oder Festivals statt. Die Preise hängen dabei stets von den Lokalen ab – generell lassen sie sich aber mit dem europäischen Standard vergleichen.

### Fazit

Kurzum – ich habe mich bereits während der ersten Wochen in die Stadt St. Petersburg verliebt und an dieser Begeisterung hat sich bis zum Ende meines Auslandssemesters nichts geändert. Im Gegenteil, immer wieder aufs Neue habe ich schöne Orte, nette Cafés und Läden entdeckt, an verschiedenen Veranstaltungen/Events wie etwa Sprachentreffen oder Spieleabende im Studentenclub teilgenommen und dabei die Herzlichkeit und Offenheit der russischen Bevölkerung, vor allem der Jugend, kennengelernt. Vor allem gegen Ende durfte ich nochmals die besondere Atmosphäre der Stadt während der weißen Nächte erleben.

Ich bin sehr froh, ein Auslandssemester in St. Petersburg verbracht zu haben, da ich mich in Bezug auf meine fachliche sowie persönliche Ebene weiterentwickelt habe: Sprachlich konnte ich vor allem das Hörverständnis und meine Aussprache verbessern sowie meinen Wortschatz erweitern; ebenso fällt mir die Alltagskommunikation nun viel einfacher. Zudem wird man durch einen längeren Aufenthalt fernab von zu Hause selbstständiger, verantwortungsbewusster, toleranter (auch in Bezug auf die Wohnsituation), offener gegenüber Neuem. Nicht zuletzt habe ich viele wertvolle Menschen kennengelernt und Freundschaften geknüpft, welche sicherlich auch in Zukunft anhalten werden.

Ich kann somit ein Auslandssemester in St. Petersburg nur empfehlen. Ich bin mir sicher, dass ich immer wieder gerne an diese einmalige und aufregende Zeit zurückdenken werde und dieses Semester sicherlich nicht mein einziger Besuch in St. Petersburg bleiben wird.

Veronika Peintner

Auslandsaufenthalt: Februar - Juni 2016

E-Mail: Veronika.Peintner@student.uibk.ac.at